

Beleuchtung, sonst, einst und jetzt [Fortsetzung]

Autor(en): **Lienhard, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges
Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und
Gewerbe**

Band (Jahr): **14 (1898)**

Heft 49

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-579139>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Gewerbeverein Frauenfeld hat einen angemessenen Kredit zur Prüfung der Frage bewilligt, wie hoch die Erstellung einer dortigen Elektrizitätsanlage zu stehen käme und zu welchen Preisen Kraft und Licht abgegeben werden könnten. Ferner wurde die Kommission eingeladen, Schritte zur Abhaltung der eidgenössischen Delegiertenversammlung im Jahre 1901 (in welchem der Verein sein 50jähriges Jubiläum feiert) in Frauenfeld zu thun.

Beleuchtung, sonst, einst und jetzt.

Nach einem Vortrag des Herrn Prof. Dr. Lunge in Zürich, gehalten am 9. Februar 1899 im Rathhaus, frei bearbeitet von Frh. Benhard, Zürich I. (Fortsetzung.)

Erdöl-Petroleum, wie es im Kaukasus vorkommt, war schon seit Jahrtausenden bekannt und ist im persischen Feuertempel verwendet worden. Aber dessen Verwendung zu Beleuchtungszwecken datiert doch erst von der Entdeckung der großen Petroleumlager in Pennsilvanien im Jahre 1857 her. Wie der Konsum dieses Stoffes sich rasch in alle Länder und Häuser verbreitet hat, braucht nicht weiter ausgeführt zu werden. Sollen doch im vergangenen Jahre gegen 180 Millionen Hektoliter abgesetzt worden sein. Bei einem so ungeheuren Verbrauch muß ernstlich gefragt werden: Wie lange wird der natürliche Vorrat an Petrol noch ausreichen? Der Vortragende hat zwar kein Wort hierüber geäußert. Aber es darf und muß gesagt werden, daß mit der Zeit doch eine Erschöpfung der Lager stattfinden wird. Indessen haben wir nicht zu befürchten, daß unsere Enkel bei etwaigem Versiegen der Petrolquellen im Finstern sitzen müßten.

Einmal haben wir das elektrische Licht und zwar in der zweifachen Form: Als Bogenlicht und als Glühlicht. Im ersteren Falle erhalten wir das eigentliche elektrische Licht von bläulich weißer, blendender Farbe, das sich zur Ausgleichung der hochgradigen Spannung zwischen den beiden elektrischen Polen mit einer Temperatur von 3500° C. bildet. Im Glühlicht sehen wir, genau genommen, nicht elektrisches Licht, sondern nur einen auf elektrischem Wege ins Glühen geratene Kohlenfaden, der eine Temperatur von ungefähr 2000° C. repräsentiert. Schade, daß sich das elektrische Bogenlicht nur im Großen anwenden läßt; schon weil das Glühlicht es meistens nur zur Rotglut, nicht bis zur Weißglut bringt, wodurch sowohl die Schönheit und praktische Anwendbarkeit des Lichtes, als namentlich dessen Leuchtkraft gewaltige Einbuße erleidet.

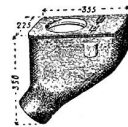
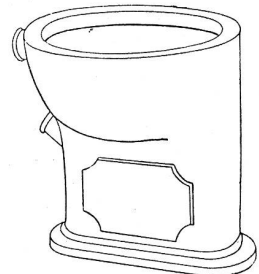
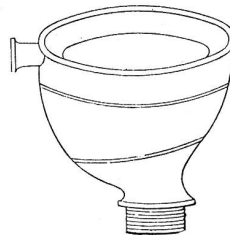
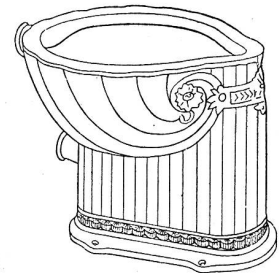
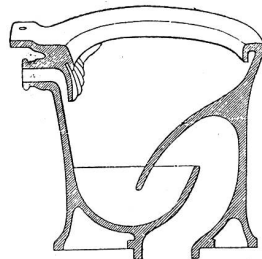
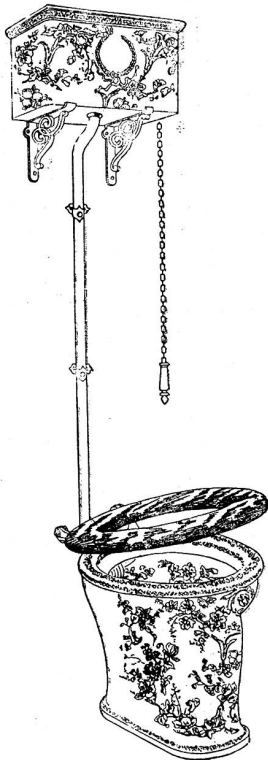
Der größte und nachhaltigste Konkurrent im Beleuchtungsweisen ist dem Leucht- oder Steinkohlengas sowohl als dem Petrol im Acetylen gas entstanden, das kaum den Kinderkrankheiten entwachsen ist. Doch gibt der Herr Professor selber zu, daß die anfänglich so sehr befürchtete Gefahr der Explosion als überwunden betrachtet werden dürfe, seitdem Acetylen nur noch in gasförmigem Zustand und ohne höheren Druck hergestellt werde. Der Redner schilderte gar anschaulich, wie die gleichen Befürchtungen schon auch beim Leuchtgas obgewaltet hatten und überwunden wurden. Da, wo Steinkohlengas nicht in Großen bereitet werden kann, wird Acetylen das Feld behaupten als das schönste, bequemste und billigste Licht, das sich zur Beleuchtung einzelner Häuser, Villen,

Armaturenfabrik Zürich
 liefert als Spezialität sämtliche Artikel für
Gas- und Wasserleitungs-Unternehmer



Ankerstrasse 101.
FILIALE
 der
Armaturen- und Maschinenfabrik
 Act.-Ges.
 vormals J. A. H. pert
Nürnberg.

Abteilung: Englische Closets.



Musterbücher nur an Wiederverkäufer auf Wunsch gratis und franko.

(2260)

Hotels, Fabriken, wie ganzer Ortschaften und Städte eignet. Namentlich empfiehlt Herr Referent für die Eisenbahnen ein Gemisch von gewöhnlichem Gas mit Acetylen.

Von größter Tragweite im Beleuchtungsweisen ist die durch Dr. Auer von Welsbach gemachte und berühmt gewordene Erfindung der Glühkörper in brennender Flamme, wodurch ein viel schöneres, helleres, weißes Licht bei namhaft kleinerem Gasverbrauch bewirkt wird, als bei direkter Gasflamme. Dr. Auer's Erfindung beruht auf der Beobachtung und Erfahrung, daß feste Körper im glühenden Zustande weit besser Licht zu spenden vermögen, als gasförmige. Der Auerbrenner ist also im Prinzip ein Bunsenbrenner mit sehr starker Luftzuführung zur Erzeugung einer bloß wärmenden, entleuchteten, bläulichen Flamme, welche dann erst den eingesetzten Glühkörper, aus unverbrennbaren, erdigen oder metallischen (platinartigen) Stoffen bestehend, zum Leuchten bringt. Dergleichen Körper, die nur bei ganz hoher Temperatur oder sozusagen gar nicht verbrennen, gibt es mehrere. Aber es hält schwer, dieselben rein darzustellen und als Glühkörper in die entleuchtete Flamme zu setzen. Es sollte aber möglich sein, jede Flamme mit solchen Glühkörpern zu versehen. Mehrfach sind auch in der That teils für Leuchtgas Glühkörper anderer Zusammenfügung mit Erfolg zur Anwendung gekommen, teils für andere Beleuchtungsstoffe, wie Spiritus und Petrol, neue Glühmassen gefunden und Patente hiefür erteilt worden. Gelingt es, auch für das Acetylen gas eine geeignete unverbrennliche Glühmasse mit entsprechendem Brenner zu finden, dann wäre damit eine ganz kolossale Ersparnis erzielt und Acetylen weitaus das billigste aller Beleuchtungsmittel, das sogar das Auer'sche Gasglühlicht weit hinter sich lassen würde. Bereits hat die Firma Willy Geiger & Co. in Zürich und Luzern ein bezügliches Patent angemeldet und möchten wir sehr wünschen, daß ihre Bemühungen mit Erfolg gekrönt seien. Prof. Dr. Lunge preist die Schweiz glücklich wegen der vielen Wasserkräfte, die zur Bereitung von Calciumcarbid bezw. von Acetylen bald große Verwendung finden dürften. Schreiber dieser Zeilen pflichtet darin dem Vortragenden lebhaft bei. Die bereits bestehenden Carbidfabriken der Schweiz lieferten (ich rede aus eigener Erfahrung von dreien) ein ganz vorzügliches Carbid, wie es vom Ausland nicht erreicht, geschweige übertraffen wird. Auch wenn alle bis heute projektierten neuen Carbidfabriken im Betrieb sein werden, so wird dennoch die Nachfrage größer sein als das Angebot. Sollen doch im Jahre 1898 allein für die preussischen Staatsbahnen zur Mischung von Acetylen mit anderen Gasen 1500 Tonnen Carbid verwendet worden sein und werde für das laufende Jahr 1899 das doppelte Quantum beansprucht.

(Schluß folgt).

Arbeits- und Lieferungsübertragungen.

(Amtliche Original-Mitteilungen.) Nachdruck verboten

Die Arbeiten der Wasserversorgungsanlage Schalkhausen an A Baumgartner, Mechaniker in Sarnach.

Kirchenreparaturen in Rafz. Die Lieferung der 1 Balken an Jof. Neukomm, Schmied in Rafz; die Cementarbeiten an Salomon Graf und Jakob Neukomm, Maurer in Rafz; Erstellung des tannenen Bretterbodens an Joh. Sigrist, Zimmermeister in Rafz; Liefern und Legen des Gangbodens aus Saargemünder Thonplättchen an F. Driest, Cementier in Gglisau.

Kirchenorgel Stammheim an Orgelbauer Goll in Luzern.

Die Parquetierarbeiten im neuen Schulhause Heiden an die Parquetierien Burkhard in St. Fiden und Lainer in St. Gallen.

Die Lieferung der Eisenbalken für die Bauten am Fraumünsteramt Zürich an Gebr. Vestalozzi u. Cie. in Zürich.

Technische und künstlerische Ausführung der Bühne im Variétéstheater in Zürich an Theatermeister Pasig daselbst.

Flybachkorrektur Weesen an Unternehmer J. A. Good in Meis, um 19,000 Fr. (2000 Fr. unter Vorschlag).

Schulhaus- und Turnhallenbaute Seon (Aargau) an das Bau-geschäft Gebr. Gautschi in Reinach.

Schlösschenbaute Altnau (Thurgau) an Zimmermeister J. Frey daselbst.

Hochbau ... Sengingen-Balsthal-Bahn an G. u. Bernh. Rütli in Balsthal.

Staldenbachverbauung Thal (St. Gallen). III. Voos an Bischof-berger u. Co. in Rorschach.

Pläne zum Wohnfabrikhaus der Arbeiterschaft der Maschinenfabrik Derlison. Das Projekt der Architekturfirma Jung u. Brieder in Winterthur wurde gewählt.

Die Kirchturmbedachung Sar-Frimsen (St. Gallen) wurde der Baupenglererei J. Wagner in Pfäffikon (Zürich) übertragen.

Für das Ferienheim Neumünster auf der Kämmelalp (Glarus) ist das Holz bereits gefällt worden und es kann mit dem Bau, der Herrn Baumeister Schindler in Mollis übertragen ist, bald begonnen werden.

Ideenkonkurrenz für ein Primarschulhaus an der Geiselweidstrasse, Winterthur. Das Preisgericht hat unter 69 eingegangenen Konkurrenzarbeiten folgende prämiert: Motto „Jugend“ 450 Fr., Herr G. Frisch, Architekt in Zürich. Motto „Die Süd-Ost“ 400 Fr., Herr Walter Furrer, Architekt in Winterthur. Motto „Der Jugend“ 400 Fr., Herr J. Neßfuß, Architekt in Zürich. Motto „Gold. Akeblatt“ 250 Fr., Herr Joh. Mezger, Architekt in Zürich.

Verschiedenes.

Bauwesen in Zürich. Die neue Polizeikaserne, für deren Erstellung und Möblierung der Regierungsrat außer den in der Volksabstimmung vom 3. Juli 1898 bewilligten 560,000 Fr. noch 60,000 Fr. verlangt, kommt südwestlich neben die Kaserne mit einem Abstand von 15 m von letzterer zu stehen. Die Abmessungen des Neubaus betragen 48 m Länge und 21 m Breite, entsprechend der Tiefe des südwestlichen Kasernenflügels. Die Höhe des Neubaus entspricht ebenfalls derjenigen der Kaserne. Die Schmalseite kommt parallel der Kasernenstrasse in die Gebäudeflucht der Kaserne, die Längsseite an die Zeughausstrasse zu liegen. Für die äußere Architektur des Baues liegen zwei Projekte vor. Das Projekt A hält sich genau an die Architektur der alten Kaserne. Der Regierungsrat nimmt indessen die Ausführung der Fassade nach dem auf Wunsch der kantonsrätlichen Kommission ausgearbeiteten Projekte B in Aussicht. Dasselbe zeigt für das Erdgeschos einfache Quaderverkleidung mit Bossenquadern aus Granit, für die obere Geschosse Backsteinrohbau in verschiedenen Farben. In die Räumlichkeiten teilen sich Kantonalpolizei und Militärverwaltung. Erstere nimmt ca. $\frac{2}{3}$, letztere $\frac{1}{3}$ der Grundfläche in Anspruch.

Quellwasserversorgung Zürich. Für den Erwerb von Quellen im Sihl- und Vorzethal und deren Leitung nach Zürich verlangt der Stadtrat vom Großen Stadtrat einen Kredit von Fr. 2,300,000. Die Stadt erwirbt von der Spinnerei Baar deren Quellen mit rund 16,000 Kubikmeter Wasserlieferung im Tage und übernimmt als Gegenleistung die Baukosten einer Wasserwerkanlage von 500 Pferdekraften für die Spinnerei. Die Leitung zur Stadt soll bis zum Jahre 1901 fertig gestellt sein.

Wasserstrassen. Die Thatsache, daß Deutschland daran denkt, alle von Süd nach Nord fließenden Ströme durch einen Querkanal zu verbinden und so die billigsten Verkehrswege zu schaffen, giebt einem Mitarbeiter der „N. Z. Z.“ Anlaß, an die Wichtigkeit der Wasserstrassen zu erinnern. Sei einmal der Kanal von Frankfurt a. D. bis Frankfurt a. M. ausgebaut, so werde der Transit, der jetzt über die Linie Buchs-Delle geleitet werde, seinen Weg über die deutschen Wasserstrassen nehmen. Dann werde in der Schweiz sich die Forderung nach einer eigenen Kanallinie zum Anschluß an den Rhein-Rhone-Kanal bei Hünningen dringend geltend machen. Deshalb